

NACHGEDACHT

Martin Riederer

Seelsorger im Krankenhaus Zams



Im Rahmen einer Diskussion meldete sich ein sichtlich aufgeregter junger Mann zu Wort. Nach drei Jahren Religionsunterricht könne sein neunjähriger Sohn „noch nicht einmal gescheit das Vater unser und das Gegrüßet seist du Maria“, stellte der Familienvater fest. Er folgerte daraus, dass der Religionsunterricht heute nichts mehr wert sei.

Diese Beschwerde hat mich beunruhigt. Nicht weil ich ihr zustimme, sondern weil sie zeigt, dass nicht nur die Erziehung zu Grundverhaltens-

Daheim beten

weisen stillschweigend und bedenkenlos aus den Familien an die Schulen abgegeben wird, sondern auch das Beten.

Wie soll ein Kind eines unerser Grundgebete oder Rituale wie das Kreuzzeichen als Wert erkennen, wenn diese niemals im Kreis der Familie, daheim oder beim gemeinsamen Gottesdienstbesuch erlebbar werden. Die Verarmung im Gebetsleben durch den Verlust kirchlicher Bindungen ist offensichtlich.

Computerspiele und Pokemon, Harry Potter und Freizeitstress besetzen unsere Kinder. Für das Gebet am Abend springt Musik von der CD oder der laufende Fernseher ein. Wen wundert's, dass für Gott, das Gebet oder gar die Kirche kein Raum und keine Zeit mehr bleiben.

Der kritische Vater, der sich über den Unterricht beklagte, spürt, dass wir dabei sind unsere Gebetskultur zu verlieren. Die Schuldzuweisung ist freilich falsch. Das erlebte Gebet daheim, der gewohnte Kirchenbesuch und die erfahrene Treue zu Gott in der Familie sind durch schulische Maßnahmen nicht vermittelbar.

KURZ GEMELDET

■ Päpstliche Ehrung. Frau Philomena Messner, Imst, hat die päpstliche Auszeichnung „pro ecclesia et pontifice“ erhalten. Die Auszeichnung würdigt die Verdienste Messners als langjährige Pfarrhauhaltlerin und ist ein Dank für ihre lebenswürdige Pflege von Alt-Dekan Lorenz.

■ Festtag in Wilten. Besonders festlich wird der Sonntag, 8. Oktober, in Innsbruck-Wilten sein. Die Gläubigen feiern ihren Seelsorger Sigmund Heppinger O.Praem. Er ist seit 40 Jahren Priester und seit 25 Jahren Stadtpfarrer von Wilten. Beginn der Festmesse: 10 Uhr.

■ Familientag. Zu einem Familientag mit Impulsreferaten und Workshops laden das „Team F –

Neues Leben für Familien“, der Kreis zur Einheit Tirol und die Kath. Charismatische Erneuerung am Sonntag, 24. Oktober, 10-17 Uhr, ins Kongresshaus nach Igls. Das Thema des Tages: „Familie 2000 – Gefahren, Trends, Hoffnungen“. Referenten sind Claudia und Eberhard Mühlhan. Die Veranstaltung steht Gläubigen aller christlichen Konfessionen, aber auch Menschen offen, die dem Glauben fernstehen. Anmeldungen bei Urs und Elsbeth Wirz, 6460 Imst, Knappenweg 7, Tel. 05412/62398.

■ Bischöflicher Dank. Dekan Singer von Matrie a. Br. hat Herrn Ludwig Wöß für dessen langjährige Dienste in Schule und Pfarre eine Dankurkunde des Bischofs überreicht. Wöß war 38 Jahre Direktor der Volksschule St. Kathrein. Mit den Kindern gestaltete er wöchentlich die Gottesdienste.



Computer-Teufel

Da muss ich jetzt streng sein: Den Computer mir nichts, dir nichts als Teufel hinzustellen (siehe Artikel unten), geht zu weit. Und dann noch die Geheime Offenbarung des Johannes dafür zu missbrauchen! Der rotiert im Himmel, das kann ich euch sagen. Wer hat nicht schon aller gemeint, das Geheimnis um die Zahl 666 aus der Offenbarung gelöst zu haben! Da müssen die „Marienkinder“ früher aufstehn. Liebe Leute, wenn ihr so ein Machwerk in die Hände kriegt: 666 mal zerreißen und in den Papierkorb damit, rät das

Benzela

Angst vor der Freizeithölle

Aufmerksamkeit und besonders unter Kindern schaurige Faszination hat die Broschüre „Das Tier der Apokalypse ist der Computer“ erregt.



Die Broschüre der „Marienkinder“.

In einer Art Sommermission haben Mitglieder der apokalyptischen Gruppe „Marienkinder“ die Broschüre in Tirol vertrieben und verteilt. Ihre religiöse Panikmache hat nicht nur weltentsagende fromme Menschen angesprochen, sondern auch unbedarfte junge Computerfans.

Der Inhalt

Zur Behauptung, dass der Computer das „Tier der Apokalypse“ (Drache = Teufel) sei, kommen die Herausgeber der Broschüre über den Weg der Zahlenmagie („Computer heißt 666“ und „www = 666“) und über willkürliche Gleichungen („Der Computer als Hoffnungssymbol Nr. 1“ sei gleichzusetzen mit einer „weltweiten Anbetung des Computerbildschirms“).

Die Angst vor den neuen Technologien wird in der Broschüre

bildhaft konkret. Bedrohlich treten Dinosaurier den Lesern gegenüber. Erlösung wird versprochen durch die Ankündigung des 1000jährigen Friedensreiches („geistige Wiederkunft Jesu Christi durch Maria“).

Die Gruppe „Marienkinder“

Gegründet wurde die Gruppe „Marienkinder“ 1983 in Mindelheim in Bayern. Nach einer Spaltung 1994 zogen sie nach Bad Wörishofen. Dort führen sie die Spedition „AVE“ und den Verlag „Patrona Bavariae“. Der ehemalige Leiter und Mitbegründer Joseph Zanker wurde 1987 und 1996

wegen mehrfacher Körperverletzung und Nötigung gerichtlich verurteilt.

Die Gruppe behauptet, die Gottesmutter Maria sei ihre Gründerin. Man sieht in der Marienkindschaft die Voraussetzung für die Gotteskindschaft.

Beim Eintritt in die Gruppe steht nach Angaben des freiburger Theologen Hansjörg Schmid die Übergabe als Sklave an Maria als Mutter und Herrin an. Ein eigenes Rosenkranzgebet soll den Weg ins Paradies eröffnen.

Bewertung, Empfehlung

Aus einem endzeitlich orientierten, engen Betrachtungswinkel heraus dämonisieren die „Marienkinder“ die Welt. Man beachte: Obwohl der Computer „Satan“ ist, wurde die Broschüre selbst mit moderner EDV-Technik hergestellt. Die frommen Schauermeldungen widersprechen nicht nur der Logik, sondern auch der Kirchenlehre. Eine Verbreitung der Schriften sollte man daher nicht unterstützen. Wolfgang Mischitz, Referent der Diözese Innsbruck für Weltanschauungsfragen

1000 Variationen in einer Hand

Ein leidenschaftlicher Sammler in Innsbruck folgt seit 20 Jahren den Spuren des Mariahilf-Bildes

Das Motiv des Gnadenbildes „Mariahilf“ im Innsbrucker Dom ist auf der ganzen Welt verbreitet. Ein Sammler folgt seit 20 Jahren seinen Spuren.

August Tabarelli aus Innsbruck ist ein leidenschaftlicher Sammler. Bierdeckel oder Briefmarken allerdings sind nicht das Objekt seiner Begierde. Sein Herz schlägt für das weltberühmte Gnadenbild „Mariahilf“ aus dem Innsbrucker Dom zu St. Jakob.

Mehr als ein Dutzend Mappen stapeln sich bereits auf einem kleinen Tisch in der Wohnung des 88-jährigen Pensionisten. Darin verwahrt er knapp 1000 Abbildungen jenes Gemäldes, dessen Original aus der Hand des Malers Lucas Cranach d. Ä. (1472 bis 1553) seit 350 Jahren im Innsbrucker Dom verehrt wird.



Wie einen Schatz hütet August Tabarelli seine umfangreiche Sammlung von Darstellungen des Mariahilf-Bildes. Foto: Hölbling

Löffel, Grabsteine, Glocken

Gemeinsam mit seinem Sohn Paul folgt August Tabarelli seit mehr als 20 Jahren den Spuren des Mariahilf-Bildes. Wo immer die beiden eine Abbildung entdecken, wird fotografiert und dokumentiert, um die Sammlung zu bereichern.

Beim Durchblättern der umfangreichen Mappen wird klar: Es gibt nahezu nichts, was nicht mit dem berühmten Marienbild versehen werden könnte. Abbildungen des Motivs finden sich auf Löffeln, Broschen, auf Grabsteinen, Fahnen, Briefmarken, Glocken oder als Motiv in gehäkelten Spitzendecken.

42 Apotheken „Mariahilf“

Eine prall gefüllte Mappe enthält ausschließlich Bilder, die in Zusammenhang mit den insgesamt 42 Mariahilf-Apotheken in Österreich stehen. Das Gnadenbild findet sich unter anderem auf alten Rezeptverschreibungen, im Wappen der Apotheken, auf Stempeln und auf den Fassaden der Geschäfte.

des, das Auswanderer im Jahr 1937 nach Dreizehnlinden (Brasilien) mitnahmen, sich heute in der Sammlung findet.

Zufallstreffer

Viele Motive des Mariahilf-Bildes erhält August Tabarelli von Bekannten und Freunden, die um sein Hobby wissen. Auch der Fotoapparat des Sohnes ist auf Ausflügen und Reisen immer bereit.

So manches Bild verdankt sich ganz einfach dem Zufall und den wachsamen Blicken des Sammlers. Beim Stöbern in Zeitungen und Zeitschriften entdeckt Tabarelli immer wieder Bilder, auf denen im Hintergrund „zufällig“ eine Darstellung des Mariahilf-Bildes zu erkennen ist.

Ein neuer Frühling

Die Erhaltung und Pflege der Mariahilf-Bilder an den Häusern Innsbrucks ist dem Sammler ein besonderes Anliegen. Immer wieder plädiert er bei Renovierungsarbeiten dafür, das Bild zu erhalten - oft mit Erfolg. Besonders freut ihn, dass das Mariahilf-Bild aus der Renaissancezeit heute einen zweiten Frühling erlebt: In den vergangenen Jahren seien mehr als fünf neue Abbildungen auf Hausfassaden in Innsbruck geschaffen worden, weiß Tabarelli. Für Nachschub in seiner Sammlung ist somit jedenfalls gesorgt. Walter Hölbling

Weltreisender

Paul Tabarelli ist weit gereist, um die Sammlung seines Vaters zu komplettieren. So ziert das private Archiv unter anderem eine Abbildung jener Glocke, die am

Berg Sinai in einer kleinen Kapelle auf 2700 Metern Seehöhe ihren Klang in die Wüste schickt. Sie wurde in Tirol gegossen und zeigt das Mariahilf-Bild. Ein Bekannter der Familie sorgte sogar dafür, dass ein Foto jenes Mariahilf-Bil-

Dokumentation zum 350-Jahr-Jubiläum



Dokumentation mit 84 Seiten und über 50 Bildern, S 168,- (plus Versand). Mit Rechnung und Zahlschein!

BESTELLUNG für ... Expl.

an die nächste Buchhandlung oder an den Verlag KIRCHE, Wilh.-Greil-Strasse 7, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/59847-400 (Fax -403)

Name
Straße
PLZ, Ort
Datum Unterschrift